

arten beobachtet und zwar an 6 Nadelhölzern und 30 Laubhölzern, endlich auch an Holzwerk wie Holzgattern u. a. In manchen Teilen des Gebietes ist sie anscheinend nur spärlich vorhanden, so im Osten, Südosten und Süden, während sie sich in anderen Teilen reichlich, z. T. in sehr großer Menge vorfindet, so besonders im Havelgebiet bei Tegel, in der Nauener Stadtforst, im Brieselang, bei Finkenkrug und in der Gegend von Potsdam.

Bei der weiten Verbreitung der Flechte im Gebiete der Berliner Flora erscheint es fast rätselhaft, daß sie sich den Blicken der Lichenologen so lange entzogen hat.

Eduard Seler.

Nachruf

von Th. Loesener.

Eduard Georg Seler wurde am 5. Dezember 1849 zu Crossen a. d. Oder als Sohn des Lehrers und Organisten Gottlieb Robert Seler geboren.*) Er besuchte zuerst die Volksschule, dann die Bürgerschule in seinem Geburtsorte und kam Ostern 1863 auf das Joachims-talsche Gymnasium in Berlin, das er Ostern 1869 verließ, um sich dem Studium der Mathematik und Naturwissenschaften zu widmen. Er bezog zunächst die Universität Breslau. Von seinen dortigen Lehrern seien genannt: der Geologe Ferdinand Römer, bei dem er Mineralogie und Paläontologie hörte, und der Botaniker Ferdinand Cohn. Den deutsch-französischen Krieg machte er als Einjährig-Freiwilliger mit. Nach demselben, vom Herbst 1871 an, setzte er seine Studien an der Universität Berlin fort, wo er u. a. Vorlesungen bei Beyrich und über Botanik bei Alexander Braun und Paul Ascherson hörte. 1875 machte er das Oberlehrerexamen und war vom Herbst 1876 bis April 1879 als ordentlicher Lehrer am Dorotheenstädtischen Realgymnasium angestellt. Wiederholte schwerere Erkrankungen zwangen ihn jedoch seine Lehramtstätigkeit schließlich aufzugeben. Zur Wiederherstellung seiner Gesundheit war er nach

*) Einen großen Teil der folgenden Personalangaben verdanke ich Aufzeichnungen von Selers eigener Hand, die mir seine Witve freundlichst zur Verfügung stellte, andere lieferte Herr Geh. Rat Urban; beiden spreche ich dafür auch hier den verbindlichsten Dank aus.

Triest gegangen und hatte dort angefangen, sich mit Sprachstudien zu beschäftigen, z. B. mit Russisch und auch mit Sanskrit, die er dann in seiner Heimatstadt Grossen und in Berlin (hier unter Leitung von Albrecht Weber) fortsetzte und zu literarischen Arbeiten verwertete. Eine solche, nämlich die Deutsche Bearbeitung des Werkes des Marquis de Nadaillac „Die ersten Menschen und die prähistorischen Zeiten (Stuttgart 1884)“, führten Seler seinem engeren Spezialfache zu, der Amerikanistik, einem Gebiete, auf dem er, wie er selber angibt, Autodidakt gewesen ist, und in dessen Pflege er bald die Hauptaufgabe seines Lebens erkannte, die ihn zu so großen Erfolgen führen sollte. Es eröffnete sich ihm nun eine neue Laufbahn. Herbst 1884 trat er als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter beim Museum für Völkerkunde ein. In diese Zeit fällt auch seine Verheiratung mit Fräulein Caecilie Sachs, die an seinen wissenschaftlichen Bestrebungen lebhaften Anteil nahm und ihm auf seinen späteren Reisen eine treue Gefährtin wurde. Nachdem er im Jahre 1887 in Leipzig den philosophischen Doktorgrad erworben hatte auf Grund seiner Dissertation über „Das Konjugationssystem der Mayasprachen“, war er 1892 Direktorialassistent und 1904 Abteilungsdirektor am Völkerkundemuseum geworden. Inzwischen war er auch in den Lehrkörper der Berliner Universität eingetreten, hatte sich 1894 habilitiert mit einer Schrift über „die mexikanische Bilderhandschrift Alex. von Humboldts in der Kgl. Bibliothek zu Berlin“. Im Herbst 1899 war ihm dann die vom Herzog von Loubat gestiftete Professur für Amerikanische Sprachen, Völker- und Altertumskunde übertragen worden. Endlich am 24. August 1908 wurde Seler zum ordentlichen Mitglied der Kgl. Preuß. Akademie der Wissenschaften ernannt.

Außerdem hat er einer großen Anzahl gelehrter Körperschaften des In- und Auslandes angehört. Längere Zeit war er Vorsitzender der Berliner Anthropologischen Gesellschaft, die ihn später zum Ehrenmitgliede erwählte. Auch viele ausländische wissenschaftliche Gesellschaften haben ihn zu ihrem Ehren- oder korrespondierenden Mitgliede ernannt, so die Wiener Anthropol. Gesellsch., die American Academy of Arts and Sciences in Boston, das Royal Anthropological Institut in London, und zahlreiche andere. Die Universität Mexico verlieh ihm den Titel eines „Professore Honorario“ (Ehrenprofessor). Alle diese äußeren Ehrungen können uns nur als ein Zeichen gelten für die Wertschätzung, deren sich der Verewigte und sein Werk in den Kreisen seiner Fachgenossen erfreute. Außerordentlich tätig ist er gewesen auf dem Gebiete der amerikanistischen Forschung. Viele wichtige, größere und kleinere Abhandlungen und Bücher über die Volkskunde, Kunstdenkmäler und Sprachen der amerikanischen (im

besonderen der zentralamerikanischen) Urbevölkerung entstammen seiner fleißigen und gewandten Feder. Diese Seite seiner Wirksamkeit auch nur einigermaßen zu würdigen, muß einem dazu Berufenen überlassen bleiben. Hier sei nur kurz darauf hingewiesen, daß die Zahl seiner Veröffentlichungen, wie aus der von Walter Lehmann gegebenen Zusammenstellung*) zu ersehen, über 250 beträgt, und daß er auch einige englisch, französisch oder spanisch geschriebene Arbeiten verfaßt hat. Eine seiner Schriften: „Zwei Frühlingsmonate in Yucatan“ ist botanischen Inhalts, eine Vegetationsschilderung der Halbinsel Yucatan, nach seinen während seines dortigen Aufenthalts im Frühjahr 1903 gemachten Beobachtungen, in der von Urban und Graebner herausgegebenen Ascherson-Festschrift erschienen.

Und damit möchte ich nun auf seine mexikanischen und zentralamerikanischen Reisen noch etwas eingehen, die zugleich das wesentlichste Bindeglied bilden zwischen Selters Forschertätigkeit und unserer Wissenschaft.

Seine erste größere Reise unternahm Seler, wie auch seine späteren alle in Begleitung seiner Gattin, im Herbst 1887 nach Mexiko. Sie galt hauptsächlich den Bezirken von Xochicalco und der noch wenig erforschten Huasteca, führte die Reisenden aber auch durch die Gebiete von Oaxaca und Puebla und zum Orizaba. Außer der ethnologischen Ausbeute brachten sie von dieser Reise noch mehrere Zenturien gut konservierter Pflanzen mit, die sie dem hiesigen Botan. Museum geschenkweise überließen. Stellte schon diese Sammlung durch die Angaben über Vulgärnamen, Nutzenanwendung, und sonstige Notizen, sowie durch einige dabei befindliche neue Arten eine wertvolle Bereicherung des preußischen Staatsherbars dar, so wurde die zweite 1895 angetretene Reise, die sich besonders über die beiden Südstaaten Mexikos, Oaxaca und Chiapas, und ferner über die ganze Republik Guatemala ausdehnte, noch wesentlich bedeutungsvoller. Eine große Zahl Kisten ethnographischen Inhalts fiel dem Völkerkundemuseum zu; aber auch das Botan. Museum erhielt eine Sammlung von über 24 Zenturien sorgfältigst eingelegter Pflanzen (oft mit mehreren Dubletten), die außer durch eine nicht unbedeutliche Zahl neuer Arten, durch die Wiederauffindung seltener, bisher erst ein oder wenige Male gesammelter, z. T. im Staatsherbar überhaupt noch nicht vertretener Spezies oder Gattungen, wie z. B. der Gattung *Rigiostachys* (einer Simarubacee), u. a. wertvoll war. Diese Reise hatte infolge Selters plötzlicher, schwerer Erkrankung am Fieber vor der Zeit (Frühjahr 1897) abgebrochen werden müssen, und

*) Festschrift Ed. Seler, S. 3—18.

so konnte der ursprüngliche Plan auch die Halbinsel Yucatan in den Bereich der Forschung miteinzubeziehen erst im Winterhalbjahr 1902/03 zur Ausführung gebracht werden.

Diesmal besuchten Selters hauptsächlich die alten Mayastätten von Uxmal, Labna, Kabah, Sayi, Chichen Itzá und Izamal mit ihren berühmten Ruinen. Die botanische Ausbeute dieser Kampagne hat der Spezialforscher auf dem Gebiete Yukatekischer Pflanzenkunde, Ch. Fr. Millspaugh in Chicago in Engl. Bot. Jahrb. Vol. 36, Beibl., zusammengestellt, soweit es sich um das Gebiet von Yukatan handelt.

Dreimal noch fuhr das rüstige und tätige Forscherehepaar über den Ozean, in den Jahren 1904 bis 1911. Selters Forschungen erstreckten sich hauptsächlich auf die Gebiete der Staaten Morelos, Guerrero, Oaxaca, Vera Cruz und besonders Chiapas (mit seinen alten Mayabauten von Palenque und Ocozingo) und Yukatan, das sie noch zweimal besuchten.

Die letzte dieser Reisen war die ausgedehnteste von allen, eine amerikanische Süd-Nordfahrt; ausgehend von Lissabon ging dieselbe zunächst nach Rio de Janeiro, dann zum Kongreß in Buenos Aires, weiter über Córdoba, Tucuman nach dem Hochland von Bolivia und Peru, herunter zur Küste, nach Panama, und schließlich wieder nach Mexiko, wo ebenfalls um diese Zeit ein Kongreß stattfand und das abermals bis nach Chiapas und Yukatan durchreist wurde, um über New Mexico und Arizona in Kalifornien ihren Abschluß zu finden.

Neben ethnologischen Beobachtungen, Zeichnungen und photographischen Aufnahmen wurden auf allen diesen Reisen auch die Kinder Floras nicht unbeachtet gelassen, und so verdanken wir Selters im Ganzen eine Sammlung von etwa 6000 Nummern, die unentgeltlich in den Besitz unseres Museums übergingen. Wie die Bearbeitung dieser sorgsamst hergerichteten Kollektion ergeben hat, barg sie nicht nur manche Seltenheit, sondern es fanden sich auch viele vordem noch unbekannte neue Arten darunter, deren Zahl, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, über 160 beträgt. An ihrer Bestimmung haben sich eine ganze Reihe von Botanikern und Spezialforschern des In- und Auslandes beteiligt. Etwa 60 Arten hat man zu Selters oder seiner Gattin Ehren benannt.*) Auch fünf neue Gattungen sind durch Seler aufgefunden worden, nämlich eine Polygonacee *Millspaughia* Robins., eine Euphorbiacee *Astrocasia* Robins. et Millsp., eine Leguminose *Selerothamnus* Harms, eine Malvacee *Selera* Ulbr., und eine Asclepiadacee *Labidostelma* Schlecht. Wieweit

*) Genauere Angaben darüber finden sich in der Einleitung zu meiner in der Seler-Festschrift erschienenen Arbeit „Über Maya-Namen und Nutzenanwendung Yukatekischer Pflanzen“.

die Selerschen Sammlungen bis jetzt wissenschaftlich haben verwertet werden können, darauf näher einzugehen ist hier nicht der Raum dazu. Es sei diesbezüglich auf die in der vorher angeführten Arbeit in der Seler-Festschrift gemachten Angaben hier verwiesen. Ihr wissenschaftlicher Wert steht außer Zweifel, besonders auch wegen der vielfach beigefügten kulturhistorischen Angaben über Bezeichnung und Nutzenanwendung bei der eingeborenen Bevölkerung. Und so zeigt sich in Selers Persönlichkeit und Forschungsart, wie die verschiedenen Gebiete der Wissenschaft untereinander in Beziehung stehen.

Schon frühzeitig hatte er seine Aufmerksamkeit der Pflanzenwelt zugewandt. Das geht auch aus einer von ihm hinterlassenen europäischen Herbarsammlung hervor, die sich aus Pflanzen aller der Gegenden zusammensetzt, in denen er sich aufgehalten hat, so z. B. aus der Gegend seiner Heimatstadt, der Umgebung von Berlin, Breslau, Triest und andern Orten. Ob er auch Pflanzen getauscht hat und wie groß der Umfang dieser Sammlung ist, müßte noch genauer geprüft werden.*)

Auch durch manche persönlichen Beziehungen stand Seler mit unserer Wissenschaft in Verbindung. Seiner Universitätslehrer, Alex. Brauns, dessen Vorlesungsassistent er eine Zeitlang gewesen ist, ferner Ferd. Cohns und Paul Aschersons ward bereits gedacht. Langjährige Freundschaft verband ihn mit Ign. Urban, die bis auf den Krieg von 1870/71 zurückreicht. Beide standen damals in demselben Regiment, wo der einige Jahre ältere Urban Selers Leutnant war. Im Kolleg bei Ascherson wurde das Freundschaftsband dann enger geknüpft.

Unserm Verein ist der Entschlafene schon 1874, vor 48 Jahren, als Mitglied beigetreten. War es ihm, besonders in den letzten Jahrzehnten infolge seiner starken beruflichen Inanspruchnahme auch nicht möglich, immer an den Sitzungen sich zu beteiligen, so hat er doch stets mit Aufmerksamkeit die Geschicke und Entwicklung des Vereins verfolgt, und ältere Mitglieder werden sich noch erinnern, daß er früher öfters mit seiner Gattin zusammen an den Frühjahrsausflügen teilgenommen hat.

Vor etwa drei Jahren konnte der Verewigte noch in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag im Kreise seiner engeren Fachgenossen, Verwandten, Freunde, Verehrer und Schüler festlich begehen. Damals sind ihm auch seitens unseres Vereines durch den ersten Vorsitzenden die besten Wünsche zum Ausdruck gebracht worden. Sein rühriger Schüler Walter Lehmann hatte in verdienstvoller

*) Dieses Herbar sowie die hinterlassenen Dubletten seiner amerikanischen Pflanzen (die allein etwa 2200 Nummern ausmachen) stehen jetzt zum Verkauf aus.

Weise den Versuch unternommen, zu jenem Tage dem Gefeierten eine Festschrift zu überreichen, in der auch Botaniker hatten zum Worte kommen sollen, immerhin in jetziger Zeit allgemeiner Not ein gewagtes Unterfangen. Und so war es infolge der sich türmenden finanziellen Schwierigkeiten auch nicht mehr möglich gewesen, das Werk gerade zu dem bestimmten Tage herauszubringen. Doch hat erfreulicherweise hauptsächlich wohl auch durch das Entgegenkommen der mexikanischen Regierung, die eine namhafte Spende zu den Unkosten bewilligt hatte, die Schrift wenigstens noch im letzten Herbst erscheinen und Seler ihr Erscheinen noch erleben können. In dieser schön und gediegen ausgestatteten Festschrift finden sich nun auch drei Arbeiten botanischen Inhaltes, nämlich eine von G. Schweinfurth: „Was Afrika an Kulturpflanzen Amerika zu verdanken hat und was es ihm gab“, eine zweite von H. Harms „Übersicht der bisher in altperuanischen Gräbern gefundenen Pflanzenreste“, und von mir die bereits oben erwähnte „Über Mayanamen und Nutzenanwendung yukattekischer Pflanzen“.

Als wir uns damals um den Siebzigjährigen versammelten, hätte wohl niemand gedacht, daß der noch so rüstige Mann sobald schon würde abgerufen werden. Aber weiter lebt er auch in unserer Erinnerung mit seinem durchgeistigten Charakterkopf, seiner Bescheidenheit, seinem gütigen Blick, das Bild eines echten Gelehrten und Forschers, dem jedes Strebertum, jede theatralische Pose fern lag, dem es immer nur um die Wahrheit und um die Sache zu tun war, der er diente und der er sich ganz hingab.

So war auch das Bild, das Hans Virchow von ihm entwarf bei jener eindrucksvollen Abschiedsfeier im Hause Selers, wenige Augenblicke bevor man den nun Verewigten hinaustrug aus dem schönen Heim am Fichtenberge, das er vor nun bald 40 Jahren für sich und seine Gattin hatte erbauen lassen.

Auch wir wollen ihm ein ehrendes Gedächtnis bewahren.